

LICHTBLICKE

www.evangelisch-in-lichtenberg.de

Ev. - luth. Kirchengemeinde

St. Petrus in Lichtenberg

MÄRZ – MAI 2016



Das neue Gemeindehaus - gut zu erkennen bei Tag und Nacht



Monatsspruch März 2016:

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

(Joh 15,9 (E))

Inhaltsverzeichnis

Auf ein Wort	3
En betchen platt	4
Unsere Konfirmanden 2016 / Anmeldung	6
Warum Z nicht der erste Buchstabe ist	8
KIGA Lichtenberg	12
Unter Lichtenberger Dächern	14
Für groß und klein	17
Sich wandeln...	18
Termine und Treffpunkte	21
Dankeschön	22
Fahrt nach Bremen	24
Bach-Ensemble 325	25
Freud und Leid	26
Anschriften	27

Impressum

Lichtblicke – Gemeindebrief der ev.-lt. Kirchengemeinde St. Petrus Herausgegeben vom Kirchenvorstand der St. Petrus Gemeinde
Redaktion: Hagen Rautmann, Klaus Gossow, Marita Kraune, Luise Klocke

Druck (Auflage: 1600): Gemeindebriefdruckerei 29393 Groß Oesingen

www.evangelisch-in-lichtenberg.de

Liebe Leserinnen und Leser in Lichtenberg!

Jurek Becker erzählt in seinem Buch „Jakob, der Lügner“ folgende Geschichte: Jakob lebt in einem jüdischen Getto. Eines Tages wird er auf die Wache zu den Deutschen zitiert, und dort hört er zufällig im Radio, dass die Russen auf dem Vormarsch in Richtung Getto sind. Das könnte eine baldige Befreiung bedeuten. Jakob kann diese Nachricht natürlich nicht für sich behalten. Und so erzählt er einem Kumpel davon. Dieser will wissen, woher Jakob das wisse, und so behauptet er, er habe ein Radio. Das ist strengstens verboten, und er bittet seinen Freund, es niemandem weiterzusagen. Doch natürlich kann auch der Kumpel die gute Nachricht nicht für sich behalten. Und so meinen bald viele Leute im Getto zu wissen, Jakob habe ein Radio. Und sie verlangen nach neuen Nachrichten.

Alle Versuche, das erlogene Radio aus dem Verkehr zu ziehen, scheitern. Als er es kaputtgehen lässt, steht einer vor der Tür, der es reparieren will. Als er seinem Freund sagt, er habe gar kein Radio, nimmt dieser sich das Leben. Jakob hat keine Wahl. Und so erfindet er neue Meldungen. Tag für Tag lässt er die Russen ein Stück vorrücken in Richtung Getto. Und unter den Menschen verändert sich die Stimmung: Hoffnung blüht auf. Plötzlich gibt es wieder eine Zukunft.

Ist Jakob ein Lügner? Ich finde, man kann darüber streiten. Seine Nachrichten könnten wahr sein. Ob sie es sind, weiß er nicht. Manchmal denke

ich, mit dem Reich Gottes ist es ähnlich. Ich habe keine Beweise dafür, dass Gott die Erde verwandeln wird. Ich weiß nicht, ob es eine begründete Hoffnung ist oder aber, wie viele Menschen meinen, ein Hirngespinnst. Ja, es könnte sein, dass ich mit meiner Hoffnung auf den Himmel einer gut ausgedachten Geschichte oder gar einem Trugschluss aufsitze.

Und doch meine ich, dass es sich lohnt, ihr zu trauen. Denn allein die Hoffnung, dass es den Himmel gibt, bewirkt schon so viel. Sie lässt eine Zukunft möglich erscheinen, eine gute sogar. Sie verändert mich und gibt mir Kraft, mein Leben zu gestalten und etwas in der Welt zu bewirken, das schon in diese Zukunft weist. Deshalb lohnt es sich, das Reich Gottes zu erhoffen — auch wenn es nicht an uns Menschen liegt, diese Hoffnung einzulösen. Das liegt allein an Gott. Ich halte mich fest daran, dass er es auch tun wird.



H. Rautmann, Pf.

Hagen Rautmann, Pfarrer

Ut Sluck wurd doch Essig

(Weern betten platt)

Krischan was en ehrlichen uprichtigen Minschen. Hei harre sain Lewnlang beider Bahn sainen Deinst versein un was wegen seiner Krankheit en betten freuerin den Riuestand etreen. Aber ohne Arbeit konne hei nich sein. Owerall moßtehei dabei sein. Bein Reubehacken, inner Ern und bet tain Reuwe rohen. OhneKrischan gung dat ainfach nich. Hei harre blot aine Plage, hei drunck gern einenuiter Pulle. Seine Jette harre all öfters krakeelt un mahne öhne: „Krischan diu suppst dick noch emal doot“. Och maine Krischan: „Beter doot esopen as hungrich estorben“. Niun verstok seine Jette öfters die Pulle, awer Krischan harre sei ümmer noch weerefunnen. Blot einmal mosste hei lange soiken. Jette harre die Pulle op en Bodden hindern Heu verstoken. Awer dor Teifall kamm Krischan ok dahinner. Un niun ging hei af un täe, und at ganz ofte, wenn hei mal Dost harre hen un genehmige sick ainen ordentlichen Sluk. Awer allet hat ja mal en Enne, und säeh was ok dei Sluk mal alle. Wat niun maken? Kort un giut, hei gaff en orntlichen Dail Essig inne Pulle un fülle mit Water nah.

Die Pulle kamm weer an öhren olen Platz. Niun word et Harwest

und et word eslachtet.

Nar olen Sidde word ja beim Slachten immer en orntlichen Sluk edrunken. As dat Swin niun an Haken hänge, da

prahle Krischan: „He, Jette bring mal dat Freustücke und denne haste doch woll noch en Sluk irgendwo verstoken, bring mal allet her“. Et wurde düchtig taipacket und die Gläser richdig vullschenket. Wei se awer ansetten un säen Pröst reipen se alle liuthals: „Ih gitte fui dat is ja Essig, wo haste denn deene-kofft“. Krischan keik seine Jette ganz scharp an un prahle: „Diu dettsche Friunsminsche, eck hewwe deck dat doch schon ümmer es-segt, wenn diu den Sluk tailange stahn lāsst, dann wärt et doch noch Essig.“



(Quelle W. Peters)
Willi Ehlers

Aus Schnaps wurde doch Essig (Übersetzung)

Christian war ein ehrlicher aufrechter Mensch. Er hatte sein Leben lang bei der Bahn seinen Dienst versehen und war wegen seiner Krankheit ein bisschen früher in den Ruhestand getreten. Aber ohne Arbeit konnte er nicht sein. Überall musste er dabei sein. Beim Rübenhacken, in der Ernte und bis zum Rübenroden. Ohne Cristian ging es einfach nicht. Er hatte nur eine Plage, er trank gern einen aus der Flasche. Seine Jette hatte schon öfters geschimpft und mahnte ihn: „Christian, du säufst dich nochmal tot“. Ach, meinte Cristian: „Besser tot gesoffen als hungrig gestorben“. Nun versteckte seine Jette öfters die Flasche, aber Christian hatte sie immer noch wiedergefunden. Nur einmal musste er lange suchen. Jette hatte die Flasche auf dem Boden hinter dem Heu versteckt. Aber durch Zufall kam Christian auch dahinter. Und nun ging er ab und zu, und das sehr oft, wenn er einmal Durst hatte hin und genehmigte sich einen ordentlichen Schluck. Aber alles hat ja mal ein Ende und so war auch der Schnaps bald alle. Was nun machen? Kurz und gut, er gab einen ordentlichen Teil Essig in die Flasche und füllte sie mit

Wasser auf. Die Flasche kam wieder an ihren alten Platz. Nun wurde es Herbst und es wurde geschlachtet. Nach alter Sitte wird ja beim Schlachten immer ein ordentlicher Schnaps getrun-



ken. Als das Schwein nun am Haken hing, da prahlte Kristian: „He, Jette bring mal das Frühstück und dann hast du doch wohl noch einen Schnaps irgendwo versteckt. Bring mal alles her“. Es wurde tüchtig zugepackt und die Gläser richtig voll geschenkt. Als sie aber die Gläser ansetzten und Prost sagten, da riefen sie alle lauthals: „Igitt pfui, das ist ja Essig, wo hast du denn den gekauft“? Christian schaute seine Jette ganz scharf an und prahlte: „Du detsche Frau, ich habe dir das doch schon immer gesagt, wenn du den Schnaps zu lange stehen lässt, dann wird er doch noch zu Essig.“

Konfirmation....

21 Jugendliche werden in diesem Jahr in Lichtenberg konfirmiert. Am 17. April wird die
Rechenchaft über das im Unterricht Erlernete abzulegen.



Sonntag, 24. April 2016,
10:00 Uhr:

Mika Altmann
Denise Ehlers
Hauke Heuer
Lena Hillebrecht
Kjell Janeczko
David Knackstedt
Leon Knackstedt
Kevin Majorek
Luka Meißner
Justin Schreiber

Anmeldung zum Konfirmation

Die Anmeldung der neuen Konfirmanden für das
Jahr wieder kurz nach Pfingsten.

Freitag, 20. Mai 2015 um

Dazu sind alle Interessierten und Eltern
Auch wer noch nicht getauft ist, herzlich
men. Die Konfirmation erfolgt am
2017. Eingeladen sind alle, die

...in St. Petrus

April werden sie sich im Gottesdienst der Gemeinde um 9:30 Uhr vorstellen und vorstellen. Dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen.



Samstag, 30. April 2016,
14:00 Uhr:

firmandenunterricht

firmanden erfolgt auch in diesem
ngsten. Der Termin ist am

16.00 Uhr in der Kirche.

Ihre Eltern herzlich eingeladen.
kann an dem Unterricht teilneh-
dann Ende April / Anfang Mai
die jetzt im 7. Schuljahr sind.

Jennifer Beier
Kyara-Celine Berning
Hanna Blonski
Nina Bode
Paula Felber
Viola Hinzer
Jil Konscholke
Jason Roppel
Mireille Schritte
Jerome Vorbusch
Julius Weitzel

Warum ist Z nicht der erste Buchstabe im Alphabet?

Unser Alphabet geht bekanntermaßen so: a,b,c,d ...usw. jeder weiß das.

Das Alphabet könnte doch aber auch mit z anfangen, oder mit k, oder b.

Tut es aber nicht. Warum ist das wohl so?

Eine interessante Geschichte, die Sache mit dem Alphabet. Eigentlich begann alles mit der Zählerei. Jeder, der mehr oder weniger 'vermögend' war, wollte wohl auch wissen, wie groß sein Besitz ist. War er sehr groß, reichten die 10 Finger und die 10 Zehen nicht mehr aus, um alles exakt zu erfassen. So haben sich in den alten Kulturen schon sehr früh recht unterschiedliche Zähl-Methoden entwickelt.

Vorläufer unserer Kultur in Mitteleuropa waren u.a. die Sumerer. Die Sumerer fertigten vor etwa

5200 Jahren Tonfigürchen (Zählsteine, Calculi) in verschiedenen geometrischen Formen. Die Figur sollte dabei einen bestimmten Gegenstand beschreiben, z.B. eine Ziege, ein Schaf, ein Rind, einen Krug Bier oder ein Bündel Getreide usw.

Zum Gebrauch dieser Calculi schreibt Georges Ifrah, 'Die Zahlen'(S.105ff.):

„Versetzen wir uns für einen Augenblick nach Susa, der Hauptstadt des Landes Elam. Ein Hirte hat von einem reichen Viehzüchter den Auftrag bekommen, eine Herde mit 299 Schafen für mehrere Monate auf die Weide zu treiben. Vor dem Aufbruch der Herde wird sie in Anwesenheit des Hirten und des Besitzers von einem Buchhalter der Stadt, der das Vermögen des Viehbesitzers verwaltet, gezählt. Nachdem die Anzahl der Tiere festgestellt ist, formt der Beamte um seinen Daumen herum eine hohle Lehmkugel, eine Kugel mit einem Durchmesser von ca. 7 cm, also von der Größe eines Tennisballs. Durch das Loch, das der Daumen in der Kugel hinterlassen hat, werden zwei Scheiben aus gebranntem Ton, die je 100 Hammel darstellen, neun Kugeln, die für je zehn Tiere stehen, und neun Stäbchen, für je ein Tier, in das Innere gesteckt.[...] Nun schließt der Ver-



walter das Loch und versiegelt die Bulle mit dem Siegel des Eigentümers der Herde. Dadurch erhält das Dokument offizielle Gültigkeit.

Nachdem der Lehm getrocknet ist, wird die Bulle im Archiv aufbewahrt; Bulle und calculi stellen damit die Garantie für den Hirten und für den Herdenbesitzer dar, dass die Herde gezählt wurde, so dass bei der Rückkehr des Hirten festgestellt werden kann, ob die Herde vollständig ist. Dazu wird der Buchhalter die Bulle zerschlagen und mit Hilfe der calculi die Zahl der Schafe überprüfen.“

Später bewahrte man die Zählsteine in einem Tongefäß auf und der enthaltene Zählstein wurde von außen noch zusätzlich in den feuchten Ton des Gefäßes gedrückt; eine frühe Form der doppelten Buchführung und zugleich ein Buch-'Druck', wenn man so will.

Da schlaue Menschen schon immer versucht haben Lösungen zu vereinfachen, erkannte man schnell, dass es genügt, die Ergebnisse der Zählung auf eine Lehmtafel zu 'schreiben'. Zunächst nur mit den bisher verwendeten Zählzeichen. Dabei stand jedes Zahlzeichen für einen Begriff (Schaf, Ziege, Bündel Getreide usw.) und für die entsprechende Anzahl. Das war nicht sehr flexibel. Für jeden Begriff,

einige hundert konnten da leicht zusammenkommen, ein eigenes Zeichen zu haben, war recht aufwendig und nicht wirklich praktisch. Aus diesen Zählzeichen entwickelten sich Ziffern und Buchstaben. Dabei blieben in der hebräischen Sprache Ziffern, Buchstaben und auch Begriffe eng verbunden.

So steht im hebräischen die Ziffer „1“ für den Buchstaben „Aleph“, „2“ für „Beth“ usw. In der griechischen Sprache findet man ganz ähnlich das Alpha, Betha, Gamma, Delta, in der Sortierung wie bei den Hebräern. Die Reihenfolge im Alphabet (Kunstwort aus Alpha und Betha) orientiert sich also an der Reihenfolge der Ziffern. Die Zuordnung der Buchstaben zu den Ziffern gibt es im Deutschen nicht. Aber das deutsche Alphabet hat ungefähr die Reihenfolge wie das griechische, beginnt also mit 'A(lpha)'. Nun, ganz richtig ist das eigentlich nicht. Das deutsche Alphabet leitet sich zunächst vom lateinischen ab. Aber das lateinische Alphabet kommt letztlich woher? Genau, von den Griechen. Erkenntnisse zur Geschichte des lateinischen Alphabets sind der lateinischen Paläografie zu verdanken, die sich mit alten lateinischen Schriften befasst. Demnach geht das lateinische Alphabet auf die etruskische Schrift zurück. Die Etrusker wiederum ha-

Randbemerkungen

ben ihre Schrift aus der phönizischen Schrift abgeleitet, die wiederum dem westgriechischen Alphabet entlehnt ist. Hätten Sie's gewusst? Um die Verwirrung vollständig zu machen, sollte noch erwähnt werden, dass die deutschen Ziffern aus dem arabischen stammen, recht komplex das alles, oder?!

Interessant auch, welche Rolle die Zahlen in den Religionen spielten. Die oberste Gottheit hatte immer die bedeutendste Zahl. So auch im Alten Testament.

Die „1“ stand und steht für die Einheit, das Erste, den ersten Tag, das Ganze, für Gott. Über die Bedeutung der anderen Zahlen findet man viele, oft voneinander abweichende Erklärungen.

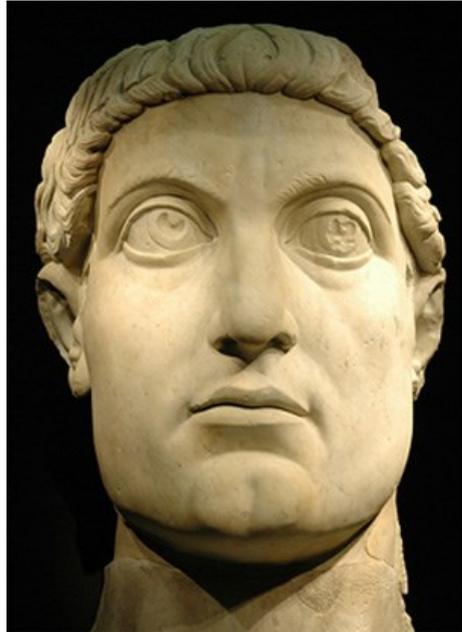
Die „3“ ist besonders mit dem christlichen Glauben und der Kirche verbunden: die Trinität, die heilige „Dreieinigkeit“, eine bemerkenswerte Geschichte.

Triaden waren schon lange vor dem Christentum bekannt. Für 'strenge' Christen müsste das eigentlich 'heidnischen' Ursprungs sein. Hat man wohl übersehen.

Die *New Catholic Encyclopedia*, 1967, Band 14 räumt auf Seite 299 ein: „Die Formulierung ‚e i n Gott in drei Personen‘ setzte sich erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts richtig durch und war bis dahin noch nicht völlig in das christliche Leben und das christliche

Glaubensbekenntnis aufgenommen worden... . Den apostolischen Vätern war eine solche Auffassung oder Vorstellung fremd.“

Richtig aktuell wurde das Thema Trinität (Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sind eins) erst im 4. Jahrhundert mit Konstantin dem Großen. Dem römischen Reichsherrscher Konstantin lag in erster Linie sein Imperium am Herzen,



dessen Bevölkerung sich aus 'Heiden' und abtrünnigen Christen zusammensetzte und das er zu festigen suchte. Verfolgte Christen lebten im Untergrund. Da den Römern damals personifizierte Götter vertraut waren (Apollo, Bacchus, Diana etc.), kam Konstantin die Idee des personifizierten Gottes in der Gestalt Jesu sehr entge-

gen. Mit den Bischöfen entschied er, dass Gott, Jesus und der Heilige Geist eine Einheit sind und erhob 325 das Christentum zur römischen Staatsreligion. Alle, das Christentum einschränkenden Gesetze und Verordnungen wurden aufgehoben. Den Bischöfen war damit geholfen, standen doch die Christen jetzt unter Staatsschutz.

Konstantin verstand sich selbst als Bischof und bezeichnete sich als „episkopos ton ekto“, Bischof für alle Menschen (genauer: Bischof aller Draußen stehenden); er berief Synoden und förderte den Einfluss der Christen.

Konstantin setzte den Sonntag als wöchentlichen Feiertag fest - der jüdenfeindliche Kaiser wollte damit auch die Sabbatruhe bekämpfen.

325 berief Konstantin das Konzil von Nicäa ein, das wesentliche Weichenstellungen für das Christentum brachte.

Seinen Schwiegervater, Kaiser Maximianus, ließ er 310 erhängen, seinen Schwager Licinius 325 erwürgen, dessen Sohn degradierte er zum Sklaven und ließ ihn tot schlagen; Crispus, seinen Sohn aus erster Ehe und Fausta, seine Frau, ließ er 326 ermorden.

Konstantin machte der Kirche - angeblich - umfangreiche Schenkungen, vor allem große Gebiete um Rom, auf die sich der Vatikan noch im 20. Jahrhundert berief.

Die Entscheidungen Konstantins haben die Geschichte der Kirche und Europas bis heute geprägt: die 'konstantinische Wende' war maßgeblich für das Verhältnis von Kirche und Staat in ganz Europa bis zur französischen Revolution von 1789, in Deutschland bis zum Ende des deutschen Kaiserreichs 1918.

In der orthodoxen Kirche wird Konstantin der Große als Heiliger (!) verehrt. Der Gedenktag ist der 21. Mai.

Die Kirchen haben eine spannende Entwicklung erlebt und viel Abenteuerliches hinter sich gelassen. Wer aufmerksam ist, kann noch Relikte aus Konstantins Zeit entdecken.



Die „3“ findet sich in einer sehr schönen Form im Neuen Testament:

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese **Drei**; aber die Liebe ist die

größte unter ihnen.“
1. Korinther, 13,13.



Kindergarten



Unsere KiGa Kinder durften mit uns zusammen den Christbaum mit seinen Lebkuchenmännchen schmücken. Die Kinder gebührend bewundert und als Belohnung eine „süße Leckerei“. Die Kindergartenmama organisiert und hat großen Spaß gemacht.



n Lichtenberg



in Foyer des Ingenieurbüros
selbst gebastelten Sternen und
ken. Nachdem die Arbeit der
worden war, gab es zur Be-
Die Aktion, die von einer Kin-
urde, hat allen Beteiligten gro-



Unter Lichtenberger Dächern.

Vom „Kurhaus Everling“ zum „Seniorenwohnheim Waldkurhaus“.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Industrialisierung mit raschem Tempo vorangeschritten. Immer mehr Menschen waren nun finanziell in der Lage, von den anstrengenden Alltagsbelastungen einmal für kurze Zeit auszuspannen. Damals fuhr man noch nicht in den Urlaub, sondern einfach in die Sommerfrische.

Die Gastronomie im Braunschweiger Land passte sich sehr schnell den neuen Erfordernissen an. 1886 erwarb der Oberförster a.D. Carl Siems am Fuß des Burgberges, einen Brinksitzerhof (Haus Anna) und bekam im gleichen Jahr die Genehmigung, den Kuhstall und die Scheune in ein Speisezimmer umzubauen - der eigentliche Beginn des Kurhauses.

Noch im gleichen Jahr ließ er auf der Fläche oberhalb von „Haus Anna“ ein „Logierhaus“ mit jeweils 4 Zimmern und einem Salon im Erdgeschoss und Obergeschoss errichten. Dem Ostgiebel wurde eine überdachte Terrasse vorgesetzt. 1889 kamen als Erweiterungsbau ein Tanzsaal, ein neues Gastzimmer sowie eine Küche dazu.

1894 verkaufte Siems das Anwesen an den Gastwirt Christian Everling aus Braunschweig, der seinen Betrieb in Braunschweig weiterführte, das Kurhaus aber zur Bewirtschaftung verpachtete. Im Jahr 1920 übergab Christian Everling den Besitz an seinen Sohn Emil.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich in der Bevölkerung langsam ein geplantes Freizeitverhalten. In den Sommermonaten reisten die Menschen im Sonderzug aus Braunschweig an oder sie

kamen zu Fuß oder auf dem Fahrrad aus der näheren Umgebung nach Lichtenberg. Am Lichtenberger Bahnhof ankommende Feriengäste wurden sogar von dort mit einem Eselgespann abgeholt. Man lagerte am Waldrand auf den ausgiebigen Weideflächen der Domäne, verzehrte den mitgebrachten Topfkuchen, oder kehrte, den finanziellen Gegebenheiten entsprechend, im Kurhaus ein. Dort konnte man sich, je nach Witterung, auf der Terrasse, im Schankraum, dem zwischenzeitlich errichteten Tanzsaal oder in dem terrassenförmig angelegten Kaffeegarten unter schattenspendenden Lindenbäumen ein kühles Getränk (Braunschweiger Bier oder eine Limonade (Krystalla) der Fa. Unverzagt) servieren lassen. Sehr beliebt war auch ein Kännchen Kaffee der Heimbs-Kaffee-Rösterei aus Braunschweig.

Über Jahrzehnte war das Kurhaus das Vereinslokal des Männer - Gesangsvereins „Eintracht“. Für die Lichtenberger Volksfeste wurde, um die Höhenunterschiede der Terrassen des Kaffeegartens auszugleichen, auf einem sehr abenteuerlichen Fundament aus übereinander gestellten Holzbierfässern das Festzelt aufgebaut. Viele Veranstaltungen boten den Menschen Gelegenheit sich hier zu treffen, miteinander zu feiern und zwischenmenschliche Kontakte zu pflegen. Ab den 1960er Jahren schwand die Möglichkeit - bedingt durch ein ganz neues Freizeitverhalten - diese Gastronomie, inzwischen durch Frau Elfriede Everling betrieben, noch wirtschaftlich betreiben zu können.

Ab 1964 diente dieses Haus den Gastarbeitern der Firma Blaupunkt als Wohnheim.

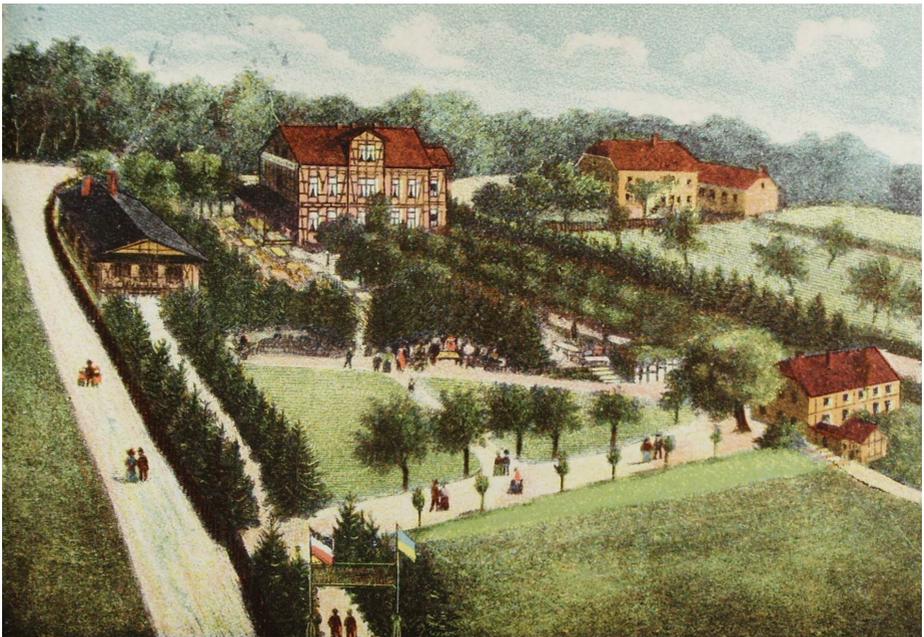
1976 wurde die Immobilie durch Herrn Detlef Düßmann erworben, der das Kurhaus in ein Pflege- und Seniorenheim aus- und umbauen ließ. Die Zimmer entsprachen nun den neuen Verwendungen und Bedürfnissen. Die umgestalteten Außenanlagen bekamen einen parkähnlichen Charakter. Das Kurhaus wurde durch einen verglasten Wan-

Gemeindeleben

delgang mit dem anfangs erwähnten Haus Anna zur gemeinsamen Nutzung verbunden. Durch einen Erweiterungsbau 1990 wurde das Platzangebot auf 60 Pflegeplätze erhöht, ebenso wurde ein großer Aufenthaltsraum gebaut.

Unter der jetzigen Führung von Herrn Ernst Stein erfüllt das Haus weiterhin seinen eigentlichen Zweck, nämlich Menschen zusammen zu bringen, sie gemeinsam leben, reden, singen, lachen und manchmal auch weinen zu lassen.

Wilfried Knorr (Heimatkreis Lichtenberg)





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Wie hieß der Jünger, der an Pfingsten gepredigt hat?



Was ist in dem Geschenkpaket?
Ordne die Buchstaben auf den drei
Flächen und du erfährst es.



Auflösungen: Petrus
hat gepredigt; Buch,
Schokolade, Tasche

Fragt eine Kerze die andere:
„Was machst du heute Abend?“
Sagt die: „Ich gehe aus!“

Die Kirche hat Geburtstag!

Es war an einem Pfingsttag vor über 2000 Jahren: Ein Sturmwind kam auf in Jerusalem. In dem Haus der Jünger und Freunde von Jesus geschah etwas Wundervolles. Kleine Flämmchen erschienen auf ihren Köpfen. Sie fühlten sich gestärkt und gesegnet. „Das war der Heilige Geist!“, sagte Petrus. „Er erfüllt uns mit der Liebe Jesu.“ Er hielt eine Predigt und sprach von der Botschaft der Liebe. An diesem Tag sind noch ein paar Wunder geschehen: Viele Menschen haben plötzlich verstanden, was Jesus meinte. Sie haben sich taufen lassen. Das war die Geburt der christlichen Kirche!

Lies nach im Neuen Testament: Apostelgeschichte 2



Party-Pizza

Bereite einen normalen Pizzateig vor. Statt einem ausgerollten Pizzaboden forme kleine Fladen und drücke sie platt. Verstreiche darauf Tomatensauce und gestalte Gesichter aus Maiskörnern, Oliven, Kirschtomaten, Pilzen und Kräutern. Dann backe sie 10 Min. bei 200 Grad.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Randbemerkungen

Sich wandeln... das ist mehr als Fasten

Jetzt, wo Sie, liebe Brüder und Schwestern in Lichtenberg, diesen Gemeindebrief in der Hand halten, sind einige Tage der Fastenzeit schon vergangen. Ich lese, verinnerliche einen Fastenkalender, den der Verein „Andere Zeiten“ herausgegeben hat.



In der äußeren Form, mehr noch im Inhalt überaus bemerkenswert. Vorweg ein Zitat zum Selbstverständnis der Philosophie dieser Gruppe, die vornehmlich aus jüngeren Frauen besteht.

Der Verein „Andere Zeiten“ will einer kommerzialisierten Gesellschaft etwas Spirituelles entgegensetzen. Wir meinen: Der Wechsel von Alltag und Sonntag tut der Seele gut und gibt dem Leben Rhythmus, Orientierung und Sinn. Wir möchten Menschen bei der Suche nach Gott – gerade in der Fastenzeit - unterstützen: mit meditativen und informativen Texten, zum Nachdenken und Animieren.

„Andere Zeiten“ ist ein guter, ein prägnanter Titel: „**anders**“



anders denken, leben, lieben, handeln, genießen..

Das soll nicht bedeuten, das bisherige zu verleugnen, einfach auszublenken, vielleicht gar gering einzuschätzen. Das kleine Wörtchen „anders“ steht einfach für Kreativität, für diesen Anreiz, die Lust am Neuen nicht eintrocknen zu lassen. Carl Friedrich Gauß, eines der letzten Universal-Genies des Denkens, den ich sehr verehere (nicht nur wegen des Lichtenberger Gaußsteines) formuliert es sinngemäß so:

Wissen ist nichts, Kreativität ist alles.

Das heißt für uns Menschen „an der Front“:

Wollen wir nicht diesen neuen Weg gehen?

Fastenzeit...carne val ... Fleisch ade..

Wie war es früher, ganz früher im Rheinischen Carneval?

Am 11.11., um 11:11 Uhr begann die fünfte Jahreszeit. Bis zum Aschermittwoch wurde getanzt, gefressen, geso..., ausschweifend und teilweise hirnos.. und danach bis Ostern: Kommando NIXXX. Aus heutiger Sicht ist das sicherlich unter der Rubrik „etwas vordergründig“ einzuordnen.

Und nun setzt – auch für mich – die Philosophie von „Andere Zeiten“ ein.

Es geht nicht nur um Fleisch und schon gar nicht um das viel gescholtene Schweinefleisch, es geht um unsere Seele, um unser Herz, ... um unseren Glauben an Gott, an den Nächsten, an das Gute im Menschen und das in der Welt.

Was ist die Basis? Was ist das eherne Fundament?

Ganz einfach: Das JA zum Leben.

*Liebes Leben,
willst du mit mir gehen?
Kein Tag mit dir gleicht dem anderen.
Ich weiß nie, was kommt.
Mit dir bin ich mutig, und manchmal bist du mir voraus.
Jeden Morgen schaue ich in deine Augen
Und mein Herz pocht.
Mit dir möchte ich Kirschen essen,
Pferde stehlen,
die Sterne vom Himmel holen.*

Liebes Leben! Sag Bescheid.. wo geht es lang?

So lese ich meinen Fastenwegweiser und blicke mit Gottvertrauen in die Zukunft. Ich frage mich: Was habe ich auf meinem Fastenweg bis heute gelernt? Was hilft mir in der Zukunft?

Ehrlich gesagt: am ersten Tag nach Aschermittwoch war ich fast erschlagen. Susanne aus Harvestehude – mir natürlich nicht bekannt – stellte mir als Introitus diese Fragen:

„Wie schmeckt der Frühling? Können Spinnen rückwärts gehen?

Hat Gott auch den Tod erschaffen?

Wer trägt den Himmel? Ist die Angst selber ängstlich? Träumen Quallen?“

Meine erste Reaktion: Das kann ja heiter werden. Ein Telefonat mit der Verfasserin bestätigte meine dunkle Ahnung; sie will uns sagen:

Randbemerkungen

Es gibt so viele hochgestochene, pseudo-philosophische Fragen, so viele, die zu stellen schon eine Zumutung ist: Vergiss sie und konzentriere dich auf die einfachen, z.B., wie kann ich mich weiterhin, vielleicht noch intensiver in der Christengemeinschaft der Liebe widmen, der Nächstenliebe.

„Wenn dich einer bittet, mit ihm zu gehen eine Meile, so geh‘ mit ihm zwei“.

Dazu gibt es für den Suchenden gleich am Anfang des Fastenweges ein kleines, auf Nächsten Kontakt basierendes Gebet, davon nur zwei Verse:

Du, da bin ich, möchte nahe sein dir und mir, dem Leben, unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht finden.

Zeig mir, was mich trennt, zeig mir, wo ich meine Sehnsucht mit den falschen Dingen füttere, den Weg verbaue, den ich suche.

Ich bin, zumindest im Augenblick, ein froher, zufriedener Christenmensch, rein mit mir, mit meinen Nächsten und mit unserem Gott. Das Wort zum 3. Donnerstag meines Fastenweges hat mich beeindruckt. Es fordert mich zum Widerstand auf, zum aktiven Widerstand. Erich Fried aus dem Wien der Dreißiger wird mit einem Thema zitiert, das mich, das uns in regelmäßigen Abständen tangiert:

Farbe bekennen – Zeichen setzen – den rechten Pfad nicht verlassen - nicht ausweichen!

Ich weiß, dass ich oft ausweichen will, ich weiß, dass das nahe liegend und verständlich ist, weil ich in Ruhe leben will.

Ich weiß aber nicht, ob man auf Dauer am Leben bleibt, wenn man ständig ausweicht.

Mein Urteil: mit Sicherheit nicht!



Wenn ich aus einer Konfrontation gestärkt hervorgegangen bin, habe ich der „guten Sache“ gedient: mein Selbstvertrauen, meine Durchsetzungskraft sind gestärkt— auch für neue Aufgaben.

Klaus Gossow

Gottesdienste und andere Treffpunkte

Freitag, 4. März	16.00 Uhr	Kindergottesdienst	KiGo-Team
Freitag, 4. März	18:30 Uhr	Gottesdienst zum Weltgebetstag, Fredenberg	WGT-Team
Sonntag, 6. März Lätäre	9:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pf. Rautmann
Sonntag, 13. März Judika	9:30 Uhr	Gottesdienst	Lektor Goes
Sonntag, 20. März Palmsonntag	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Montag, 21. März	19:00 Uhr	Gottesdienst	Fr. Ehlers
Dienstag, 22. März	19:00 Uhr	Passionsandacht	Pf. Rautmann
Mittwoch, 23. März	19:00 Uhr	Passionsandacht	Fr. Ehlers
Donnerstag, 24. März Gründonnerstag	19:00 Uhr	Andacht mit Abendmahl	Pf. Rautmann
Karfreitag, 25. März	9:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pf. Rautmann
Sonntag, 27. März, Ostersonntag	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Montag, 28. März Ostermontag	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 3. April Quasimodogeniti	9:30 Uhr	Gottesdienst	Fr. Ehlers
Sonntag, 10 April Misericordias Domini	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 17. April Jubiläe	9:30 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden	Pf. Rautmann
Sonntag, 24. April Kantate	9:30 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation	Pf. Rautmann
Samstag, 30. April	14:00 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation	Pf. Rautmann
Donnerstag, 5. Mai Himmelfahrt	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 8. Mai Exaudi	9:30 Uhr	Gottesdienst	Fr. Bartels
Sonntag, 15. Mai Pfingstsonntag	9:30 Uhr	Gottesdienst mit Taufe	Pf. Rautmann
Montag, 16. Mai Pfingstmontag	9:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 22. Mai Trinitatis	9:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pf. Rautmann
Sonntag, 22. Mai Trinitatis	17:00 Uhr	Konzert in der Kirche	Bach Ensemble 325
Sonntag, 29. Mai 1.S.n. Trinitatis	10:00 Uhr	Goldene Konfirmation	Pf. Rautmann
Freitag, 3. Juni	16:00 Uhr	Kindergottesdienst	KiGo-Team

Wir sagen **DANKE**

.... Adventsmarkt 2015

Danke - sagen das Team des Weihnachtsbastelkreises und der Kirchenvorstand allen Lichtenbergern, die unsere Stände auf dem Adventsmarkt besucht haben. Wir konnten dank ihrer Großzügigkeit den tollen Erlös von insgesamt **1128,46 Euro** erzielen.

In der Kirchenvorstandssitzung im Dezember wurde beschlossen, den Erlös des Kuchenverkaufs durch den Kindergarten diesem in vollem Umfang zuzuführen, der Erlös durch den Verkauf vom Bastelstand und vom „Weißen Engel“ soll für die Arbeit im Seniorenkreis sein.



.... Spendenübergabe durch die Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter eG

Am 10. Dezember 2015 durften Susanne Gantert und ich in Wolfenbüttel eine Spende über **2000 Euro** für die Anschaffung eines Klaviers für das neue Gemeindehaus in Empfang nehmen. Wir bedanken uns dafür von ganzem Herzen.

.... Spende aus der Eckensberger – Stiftung

Von der Eckensberger-Stiftung erhielten wir für das Klavier eine überaus großzügige Spende von **5000 Euro**, für die wir uns im Namen der Gemeinde ganz herzlich DANKE sagen. Unser Kirchenchor freut sich bereits jetzt auf die vielen Übungsabende, bei denen das Klavier uns beim Einüben neuer Lieder helfen wird.



Luise Klocke



Dank der Unterstützung durch die Stadt Salzgitter und eine Zuwendung der Stiftung Kriegsgräberfürsorge konnte das Ehrenmal an der Kirche nun restauriert werden. Viele Namen von Gefallenen und Vermissten aus Lichtenberg sind nun wieder lesbar. Einige Namen waren so verwittert, das sie nicht mehr lesbar waren und sollen in der nächsten Zeit so gut es geht noch ergänzt werden. Auf dem Foto von links nach recht: Herr Bauerochse, Stiftung Kriegsgräberfürsorge; Herr Peters, Firma Kraft Naturstein; Frau Skalik, Ortsbürgermeisterin; Herr Drobny, SRB.

Dank an den Kindergarten und die Freiwillige Feuerwehr Lichtenberg

Während der Bauphase des neuen Gemeindehauses lief die Arbeit der Kirchengemeinde immer weiter.

Der Kindergottesdienst fand in dieser Zeit im Kindergarten statt. Dazu musste der Ablauf am Freitagnachmittag geändert werden. Doch war das für die Mitarbeiterinnen dort kein Problem. Dafür auch dieser Stelle ein ganz herzliches „Danke schön“.

Noch aufwendiger war es, den Seniorenkreis mit rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu verlegen. Doch die Freiwillige Feuerwehr war ein offener Gastgeber und der ganze Kreis einschließlich des Helferteams hat sich im Feuerwehrhaus sehr wohl gefühlt. Es war mehr



als ein Provisorium – es waren ganz besondere Nachmittage. Nico Heimlich und Anja Cammrad sowie dem ganzen Kommando der Feuerwehr sagt der Seniorenkreis „Herzlichen Dank“.

Hagen Rautmann

Tagesfahrt nach



Bremen

Am Montag, den 21. März 2016 (Osterferien) bieten wir allen Interessierten eine Tagesfahrt nach Bremen an.

Zunächst besuchen wir gemeinsam das Erlebnismuseum Köksch un Qualm

Das Museum ist in einer alten Zigarrenmanufaktur aus dem 19. Jahrhundert beheimatet und bietet Einblick in die mühevollen Hausarbeit eines Fabrikantenhaushaltes des Jahres 1907. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen in historischen Kostümen durch verschiedene Arbeitsbereiche des Hauses: In der Küche stehen alte Gerätschaften zum Ausprobieren bereit, die Weißnäherin zeigt Ihnen den sauber aufgeräumten Wäscheschrank und unsere fleißigen Wäscherinnen führen vor, wie die Reinigung der Wäsche vor Erfindung der elektrischen Waschmaschine vonstatten ging.

Zum Abschluss werden wir gemeinsam ein einfaches Mittagessen im Museum einnehmen.

Der Nachmittag steht zur freien Verfügung

Jugendliche müssen sich in Gruppen von mindestens 3 Personen zusammenfinden.

Gegen 21.30 Uhr werden wir wieder in Salzgitter ankommen

Alter: keine Altersbeschränkung, Kinder und Jugendliche in Begleitung eines Erwachsenen oder mit schriftlicher Erlaubnis eines Erziehungsberechtigten
Ort: Bremen
Termin: 21. März 2016
Abfahrt: 07:00 Uhr Bushaltestelle „Da Claudia“, 38239 Steterburg
07:15 Uhr Alte Feuerwache, Thiestraße, 38226 Salzgitter
Preis: 28,00 €
Leitung: Diakonin Marion Warnecke

Verbindliche Anmeldung: Sollten Sie nach Anmeldung nicht an der Fahrt teilnehmen können, müssen Sie den Betrag dennoch zahlen oder eine Ersatzperson finden.

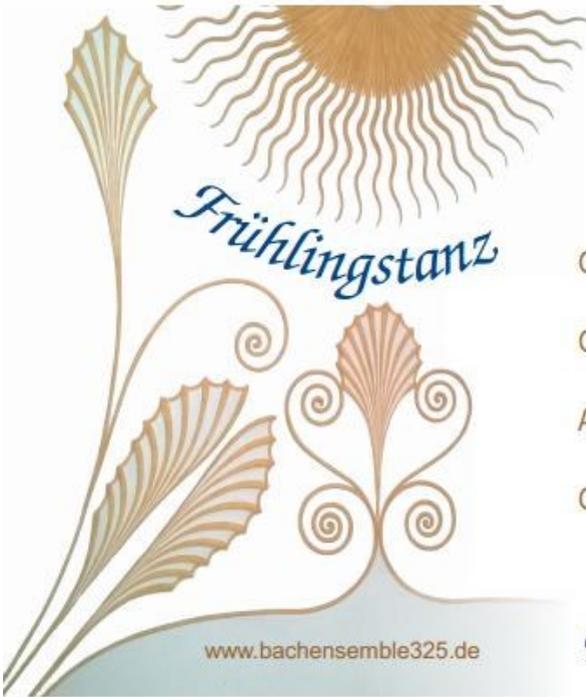
Diakonin

Marion Warnecke

Schulring 4-6
38239 Salzgitter

Mobil: 0151/70540522

E-Mail: marion.warnecke@lk-bs.de



22. Mai 2016
Sonntag, 17 Uhr
Kirche St. Petrus
SZ-Lichtenberg

- G. F. Händel
Concerto grosso in d-Moll, op. 6 Nr. 3
- G. P. Telemann
Sinfonia a cinque in f-Moll, TWV 44:32
- A. Vivaldi
Violinkonzert in h-Moll, RV 390
- G. P. Telemann
Suite für Streicher und Oboe d'amore

Bach-Ensemble 325

Tänzerische Barockmusik

Tänzerische Stücke umrahmen das frühsummerliches Barockkonzert des Bach-Ensemble 325 in Lichtenberg. Nach einem Jahr Spielpause in Lichtenberg freut sich das Ensemble auf sein Konzert am 22. Mai 2016 in der Kirche St. Petrus vor dem fast schon vertrauten Publikum. Nach einem schwungvollen Concerto grosso von Händel stehen ein virtuoses und strahlendes Violinkonzert von Vivaldi und zwei kontrastierende Werke von Telemann auf dem Programm. Telemanns ernste und tiefgründige Sonate in f-Moll für 5 Streicher wird den Hörer an diesem Nachmittag viel inniger berühren als seine Suite für Streicher mit Oboe d'amore. Die Suite besteht aus einer abwechslungsreichen und kurzweiligen Folge von Tänzen, die das Konzertpublikum zu Telemanns Zeit vielleicht beschwingt von den Plätzen hat aufstehen lassen.



Hermann Werner Ernst Heinrich Kasten
Memeler Straße 6, Salzgitter-Lichtenberg
89 Jahre

Ingrid Waltraud Meiners, geb. Hahne
Wallmerkamp 45, 38228 Salzgitter
77 Jahre

Christel Anni Panek, geb. Schumacher
Krüergarten 41, 38228 Salzgitter
57 Jahre

Ursula Gödecke, geb. Schielke
Zuletzt wohnhaft im Seniorenheim am Salzgitter See
87 Jahre

Erika Albert, geb. Selent
Thie 5, 38228 Salzgitter
70 Jahre

Bernd Uwe Jesussek
Klare Perle 8, 38228 Salzgitter
62 Jahre



Pheline Schaper-Jesussek, Lüttgenberg 5

Pfarramt

Fredener Str. 14A, Telefon: 58250

Fax: 1861518

St.Petrus-Lichtenberg@freenet.de

www.evangelisch-in-lichtenberg.de

Pfarramtssekretärin: Marita Kraune
dienstags und donnerstags 8-12 Uhr

Pfarrer Hagen Rautmann

Sprechzeiten:

dienstags 9:30-11 Uhr

oder nach telefonischer Absprache

Hagen.Rautmann@bppv.de

Vorsitzende des Kirchenvorstandes

Luise Klocke, Tiefe Str. 15A

Telefon: 59012

Friedhof: Roswitha Ehlers,

Fredener Str. 7, Telefon: 50368

Kirchenvogt: René Herfort, Burgberg-
str. 65, Telefon: 50985

Organistin: Olga Jäger,

Gänsebleek 9, Telefon: 179760

Kindergarten

Fredener Str. 10A, Telefon: 58376

Leitung: Heidi Reinke

www.ev-kiga-lichtenberg.de

kiga-lichtenberg@t-online.de

Konto der Gemeinde Lichtenberg

Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter eG

IBAN DE61 2709 2555 0007 234601

BIC GENODEF1WFFV

Fotos

Klaus Gossow, Hagen Rautmann, Mari-
ta Kraune

Gemeindebrief-Magazin für Öffentlich-
keitsarbeit

MONATSSPRUCH

APRIL 2016

Ihr aber seid das auserwählte
Geschlecht, die königliche
Priesterschaft, das heilige Volk,
das **Volk des Eigentums**,
dass ihr verkündigen sollt
die **Wohltaten** dessen,
der euch berufen hat
von der Finsternis zu seinem
wunderbaren Licht.

1. PETRUS 2,9

MONATSSPRUCH

MAI 2016

Wisst ihr nicht,
dass euer Leib
ein Tempel des
Heiligen Geistes
ist, der in euch wohnt
und den ihr
von **Gott** habt?
Ihr gehört nicht
euch selbst.

1. KORINTH 6,19

Zuletzt



*Ins Grüne lockt,
das neue Jahr mit
zarten Frühlings-
boten*

Foto/Text: Lotz